

Trauer Gottesdienst zur Beisetzung von Alfons Bickmann am 7. Juli 2022 in St. Antonius Merfeld

Evangelium: Matthäus 13,24-31 (Das Unkraut im Weizen)

Ein wunderbares Bild strahlt uns buchstäblich entgegen – wenn wir die Trauerkarte betrachten: Schwere Getreideähren im Sonnenlicht, kurz vor der Ernte.

Liebe Frau Bickmann, liebe Familie, liebe Gemeinde

Ein Bild, das in die Jahreszeit passt, in diese Wochen der Getreideernte. Ein Bild, das aber auch zur Lebenszeit von Alfons Bickmann passt, von dem wir heute Abschied nehmen.

Alfons Bickmann war mit Leib und Seele Landwirt. Man müsste eigentlich „Bauer“ sagen. Denn „Landwirt“ kann jeder lernen, als „Bauer“ aber muss man geboren werden. (Und schließlich wohnte er in der „Bauerschaft“ und nicht in „Landwirtshausen“.) Er liebte den Hof, wo er zur Welt gekommen war, wo er am Freitag gestorben ist, wo er mehr als 70 Jahre gelebt und gearbeitet hat, wo er aufwuchs und selbst eine Familie gründete. Es ist ja kein Zufall, dass Sie beide sich auf einer Erntedankfeier der Landjugend kennen lernten ...

Auch Jesus war begeistert vom Leben auf dem Lande. Er, der aus der Stadt kam und Handwerker war, hatte großen Respekt vor den Geheimnissen des Wachsens und des Werdens, vor der Kunst der Aussaat und der Ernte. Unzählige seiner Gleichnisse erzählen von der Landwirtschaft, von der Viehzucht, vom Weinberg, (Und auch das vielleicht schönste Gleichnis – das vom barmherzigen Vater und verlorenen Sohn – spielt in der Welt des Bauern und seines Gesindes.) So ist es auch mit dem Gleichnis, das wir eben hörten: vom Unkraut im Weizen.

Dieses Gleichnis vom Unkraut im Weizen spielt zunächst mal auf eine Tatsache an, die jeder in der Landwirtschaft kennt, auch und erst recht heutzutage: Das Leben auf dem Hof ist alles andere als pure Heimatromantik und Ponyhofidylle. Das Leben in der Landwirtschaft steht zu allen Zeiten vor großen Herausforderungen und Gefährdungen, vor Rückschlägen und Ernüchterungen. Davon erzählt ja zunächst einmal das Gleichnis auf ganz prägnante Weise: dass da jemand mit krimineller Energie die gute Aussaat durchmischt hat, um die Ernte zu verderben oder wenigstens den Ertrag zu mindern.

Das Unkraut im Weizen: Natürlich geht es hier nur vordergründig um Aussaat und Ernte. Es geht um das Wachsen und Werden insgesamt, um das Leben überhaupt. Es geht um die verstörende Erfahrung, die vermutlich jeder von uns früher oder später mal macht – nämlich dass es anders kommt als man dachte; dass die guten Absichten plötzlich durchkreuzt werden; dass die eigenen Anstrengungen am Ende „vergebliche Liebesmüh“ zu sein scheinen. Da möchte man hart durchgreifen, da möchte man „mit Stumpf und Stiel“ ausreißen, was mir da in die Quere kommt. So reagieren die Knechte des Bauern im Evangelium. Als wenn das so einfach wäre ...

Auch die schwere Erkrankung, von der Alfons Bickmann befallen wurde, die ihn niederzwang – auch eine Erkrankung ist so ein Unkraut, das sich auf dem Acker des Lebens ausbreitet. Wo man gegen angeht und doch Geduld braucht, viel Geduld.

Diese Geduld, so will das Evangelium veranschaulichen, hat Gott mit uns. Diese Gelassenheit bringt Gott auch uns entgegen, wenn im Leben so manches „verunkrautet“ und zugewuchert ist. Wie viel guter Wille bleibt im Laufe unseres Lebens auf der Strecke? Wie viele unserer besten Absichten und Vorsätze geraten irgendwann in Vergessenheit? Wie viel Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit machen sich in

unserer Gesellschaft breit? Wie viel Gehässigkeit und Pessimismus blüht und trägt giftige Früchte?

Dass es das gibt, das sollen wir nicht schönreden. Aber wir sollen nicht im Übereifer alles andere beschädigen. Der Weizen, so glaubt der Bauer im Evangelium, wird am Ende stark genug sein. Das Gute wird nicht untergehen. Diese Haltung wendet sich gegen all die Panikboten in unseren Medien, aber auch gegen die Untergangsapostel in der Kirche. Ihnen ist zu sagen: Das Gute kann man kleinreden, aber nicht ignorieren. Der Weizen lebt inmitten von Unkraut. Es ist noch nicht aller Tage Abend!

So denkt Gott über uns, über unser Leben. Das große Erntefest, so können wir formulieren, wird nicht ausfallen. Ihr habt weiter Grund zur Freude! Und umso mehr sind wir in unserem Leben ermahnt und ermuntert, die *gute* Aussaat zu pflegen, die *guten* Erfahrungen im Blick zu behalten, sich nicht in Argwohn und Misstrauen zu verlieren, einander zu stärken und Zuspruch schenken.

Dass Gott selbst uns diesen Zuspruch schenkt, das dürfen wir uns immer wieder im Gottesdienst zusagen lassen. Dass Gott an uns glaubt, das feiern wir in der Liturgie. Dass Gottes Maßstäbe weiter reichen als unsere Sorgen und Zweifel, das ist ein Grund zur Freude. – Dass Alfons Bickmann so begeistert im Merfelder Kirchenchor sang und hier eine echte Leidenschaft entwickelte, das ist vielleicht auch ein Hinweis auf diese Botschaft: Wir haben Grund zur Zuversicht und zum Dank. Und so wie die Saat auf dem Feld wächst, so will auch unser Lobpreis Gestalt annehmen und groß werden, will in die Welt hinaus gesungen werden – im Licht Gottes, unter der Sonne seiner Gerechtigkeit. Wie es die Trauerkarte so schön andeutet.

Amen.